

# Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw  
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald Montag, 16. Oktober 1944 Nummer 243

## Erbitterte Stellungskämpfe im Westen

Keine wesentliche Aenderung der Lage bei Aachen und an den übrigen Brennpunkten der Westfront

Berlin, 15. Oktober. Der fanatische Widerstand unserer Truppen hat an wichtigen Abschnitten der Westfront zum Stellungskrieg geführt. Dieses allmähliche Erstarren der Kampflinien begann mit unseren Gegenangriffen im ersten September. Damals hatte der Feind Bedeutung und Umfang unserer Gegenmaßnahmen noch nicht erkannt. Von seinem schnellen Vormarsch durch Frankreich verführt, glaubte er den Widerstand unserer Westdivisionen gebrochen zu haben. Er sah nicht, daß durch den geordneten Abzug der besetzten Abwehrbewegungen die Kampfkraft unserer Truppen erhalten geblieben war, so daß über kurz oder lang kräftige Gegenaktionen erfolgen mußten. Damals glaubten nicht wenige militärische Sachverständige im feindlichen Lager, das Ende des Krieges für Mitte Oktober voraussetzen zu können. Statt dessen ist der Gegner heute an festen durchlaufenden Fronten geriegt, und gerade das, was er vermeiden wollte, steht ihm bevor, nämlich, ohne genügende Vorbereitungen einen Winterkrieg führen zu müssen.

geworden, daß neue, mit sehr bedeutenden Verlusten verbundene Anstrengungen nötig sein werden, um die Frontlinien wieder in Bewegung zu bringen. Die Konzentrierung der für solche Operationen benötigten Kräfte ist zwar im Gange, daß diese bisher jedoch ihre Angriffe noch nicht ausreichen bewältigten Nachschubproblem. Londoner militärische Sachverständige erklärten, daß zur Versorgung der englisch-amerikanischen Truppen und zur Erfüllung sonstiger Bedürfnisse, wie etwa für Flugplatz- und Bahnbauten, groß gerechnet, wöchentlich 250 000 Tonnen Material aller Art nach Frankreich geschickt werden müßten. Die eigentliche Veranschlagung dieser Nachschubgüter könnte der Feind allenfalls noch bewältigen. Aber die Ausladung und der Transport an Land ist die große unge löste Aufgabe geblieben. Infolge Zerstörung der Bahnen ist der Gegner im wesentlichen auf Straßenverkehr angewiesen. Zwei Tage würden die großen Lastkraftwagenkolonnen (Panzer, wenn die Engländer und Amerikaner Fronten schaffen, wie Dünkirchen oder Antwerpen, benutzen könnten.

stärkten dafür ihren Druck beiderseits des Waldes von Parroy. Durch schwere Panzerlöcher erzielten sie südlich des Waldgebirges einen tieferen Einbruch, zu dessen Befestigung Gegenangriffe im Gange sind. Auf der Linie östlich Ramevillers-Kemont ließ die feindliche Angriffstätigkeit etwas nach. Lediglich beiderseits der Moselotte verlusten algerische Schützen, durch Umfassung die am Vortage verlorene Höhe 1062 wiederzugewinnen. Ebenso wie alle übrigen Angriffe in den westlichen Ausläufern der Vogesen blieb auch dieses Unternehmen ohne Erfolg. Die schweren Kämpfe brachten mithin keinerlei ins Gewicht fallende Veränderung der Lage.

## Kolossale Zerstörungen durch V 1

Stoß, 15. Oktober. Wie Neuter meldet, lagen England und insbesondere London in der Nacht zum Samstag, sowie am Samstag und Sonntag wieder unter dem Beschuß der deutschen Fernwaffe. Es werden Schäden und Verluste angegeben. Wie stark die Wirkung des V 1-Beschusses auf England ist, geht aus einer Mitteilung des britischen Wiederaufbauamministers Lord Bolton hervor. Er nannte den Umfang der Zerstörungen „kolossal“ und machte die Bevölkerung nach dem Gedanken vertraut, daß das Wohnungsproblem nach dem Kriege nicht so schnell gelöst werden könne. In diesem Geständnis Wooltons paßt ein amtlicher Bericht über die Verheerungen in der englischen Hafenstadt Hull. Danach sind von 92 000 Häusern 86 000 durch Fliegerangriffe zerstört bzw. beschädigt worden. Manche Häuser wurden fünf- und sechsmal getroffen. Allein in zwei Nächten wurden 34 000 Einwohner obdachlos.

## Generalfeldmarschall Rommel gestorben

Der Führer ordnet ein Staatsbegräbnis für den großen Heerführer an

Berlin, 15. Oktober. Generalfeldmarschall Rommel ist an den Folgen seiner schweren Kopfverletzung, die er als Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe im Westen durch Kraftfahrzeugunfall erlitten hatte, verstorben. Der Führer hat ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Mit dem Tod des Generalfeldmarschalls Rommel hat sich das Soldatenleben eines unserer erfolgreichsten Heerführer erfüllt, dessen Name mit dem zweijährigen Heldenkampf des deutschen Afrika-Korps für immer verknüpft ist. 1891 in Heidenheim geboren, zeichnete sich Rommel schon im ersten Weltkrieg durch hervorragende Tapferkeit und unerschrockenes Draufgängertum aus. Bereits im Herbst 1915 erhielt er als erster Leutnant seines Regiments das Eisene Kreuz erster Klasse und 1918 den Orden Pour le Merite. Auch im gegenwärtigen Schicksalskampf des deutschen Volkes hat er sich als unbegleiteter Kämpfer und oorbildlicher, von nationalsozialistischem Geist durchdrungener Heerführer aufs höchste bewährt. Der Führer würdigte seine Verdienste im Kampf um Nordafrika 1942 durch die Ernennung zum Generalfeldmarschall und am 11. März 1943 durch Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Nicht immer leicht ist Marschall Rommel, dem Lehrersohn aus unserem Schwabenland, der Aufstieg geworden. Der Schmachfrieden drohte auch

ihn aus der Lebensbahn zu werfen. Eine Zeitlang hatte das keine Berufshier, das er Deutschland liebte, keinen Platz für ihn. Aber er verstand es, die unzeitweilige Wut zu nutzen. Als Student zog er auf die heimliche Universität, erweilte sein Wissen, seinen Blick. Damals schon kam er in Berührung mit der Bewegung Adolf Hitler's, erkannte ihre Bedeutung für Deutschlands Zukunft, fand den Weg zu ihr. Niemand aber erlosch in ihm der Wunsch, wieder selbst mit der Waffe in der Hand mitzubekommen am Aufbau des Reiches.

Sobald es ihm freistand, ist er wieder Soldat, bald an der Front, bald in einem Stab, am liebsten dort, wo es gilt, Jugend zu begeistern, als Kommandeur der Kriegsschule Wiener-Neustadt in der soeben angegliederten Ostmark und als Verbindungsoffizier zwischen Wehrmacht und Hitlerjugend.

Kriegsaktionen fingen durch Deutschland. Rommel muß einsteigen zur Seite stehen. Das Vertrauen des Führers hat ihm eine andere, verantwortungsschwere Aufgabe zugeordnet: die Sorge, den Schutz um sein Hauptquartier. Rommel beugt sich der Pflicht. Aber er verfehlt nie sein brennendes Verlangen, an die Front zu eilen, wo seine Kameraden kämpfen, bluten und siegen.

Endlich zu Beginn des Westfeldzuges gibt der Führer ihm frei. Er stellt ihn an die Spitze einer Panzerdivision, also auf einen Platz, auf dem sich kein feindlich zupadendes Solbatenium voll auswirken kann. „Wir bozen uns durch!“ ist die Parole, die er seinen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften ins Gewissen hämmert. „Wir tun kein Hindernis. Wir schlagen den Feind, wo immer er sich uns stellt.“ Er selbst fährt ihnen in der Aufklärung, im Geleite weit voran, jede Faser gespannt, den rechten Augenblick zum Einbruch der gewaltigen Kampftrakt seiner Panzer zu finden.

Der Franzmann glaubt nach Abschluß des ersten Abschnittes des Westfeldzuges des Niffels Lösung zu besitzen. Er meint einwandfrei festgestellt zu haben, daß die deutschen Panzer immer nur auf den Straßen vorgehen, und legt darum über das Wegeth in und hinter der Wegethlinie ein tiefgestaffeltes Netz von Auffangstellungen. Rommel durchschaut die feindliche Taktik sofort und ist um einen Gegenzug nicht verlegen. Er meißelt die Straßen und führt querüber, steht, ehe es der Gegner ahnt, in der Flanke, im Rücken der ihm gestellten Falle. „Eisenherdivision“ taucht der Franzmann mit scharfer Hochachtung seinen Verband, der im flotten Vorgehen bis tief nach Mittel-Frankreich hinein vorstößt.

Der Führer dankt ihm durch eine noch größere, für ihn besonders geeignete Aufgabe, durch die Betreuung mit dem Befehl über das Deutsche Afrika-Korps. Hier ist er ganz auf sich allein gestellt. Keine Vorkriegs, kein Handbuch weist ihm in der Hitze und im Sand der Wüste den Weg. Er muß sich seine eigene Taktik und Strategie schaffen. Wie einem Flottenchef die See, so wird ihm die Wüste der schier unbegrenzte Raum, in dem er seine Panzerverbände ohne Rücksicht auf Planken- und Rüdenerfüllung, auf Geländegewinn und Geländeverlust, herumwirbelt, wo es ihm am erfolgreichsten scheint, nur ein Ziel vor Augen: Die Vernichtung des Gegners.

Seine Untergebenen wußten schon lange, was sie an ihm hatten. Nicht nur in jeder Lage hat er sie sicher geführt, er war auch unter ihnen, wenn es hart auf hart ging. Mitten unter den Schützen lag er und schob Schutz auf Schutz aus seinem Karabiner oder half den Pionieren die Balken tragen, den Flußlauf zu überbrücken. Der Führer wußte es erst recht. Er verlieh ihm das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, dann das Eichenlaub, tat die Schwerter hinzu und verlieh ihm schließlich den höchsten militärischen Rang eines Generalfeldmarschalls.

Dieser deutsche Soldat hat der Welt einen deutschen Begriff vom deutschen Solbatenum gegeben. Mitten im schwersten Ringen im Westen, wo seine hervorragenden Fähigkeiten als Feldherr der hart ringenden Truppe noch von großem Wert gewesen wären, ist er aus ihrer Mitte gerissen worden. Voll tiefster Bewunderung nimmt auch die Heimat vor allem im Schwabenlande von einem ihrer Besten mit dem heiligen Gelübnis Abschied, in ihm das Vorbild soldatischer Tüchtigkeit und soldatischen Kampfes zu verehren und nachzueifern.

## Bei Aachen wird um jeden Meter Boden gekämpft

Der Zeitpunkt für den Beginn neuer großer Offensiven hängt deshalb weiterhin in hohem Maße von der Widerstandskraft der Besatzungen von Dünkirchen und der Festungsbereiche beiderseits der Schelde-Wündung entscheidend ab. Besondere Bedeutung mißt der Feind dem Hafen Antwerpen zu, so daß sich seine Anstrengungen darauf richten, vor allem die bisher gelperrte Scheldemündung zu öffnen. Da sich die Anlandung fanatischer Kräfte gegenüber Blijssingen bisher nicht ausgewirkt hat, diese vielmehr durch das Feuer unserer Marine-Küstenbatterien so schwere Verluste hatten, daß sie lediglich einige schwache vergebliche Vorstöße führen konnten, so versucht der Feind durch fortgesetzte heftige Angriffe aus der Luft die Küstenbatterien an der Scheldemündung auszuwickeln. seinen Druck am Leopoldkanaal zu verstärken und den Zugang zur Halbinsel Südbelgien zu gewinnen, um dadurch die Schelde-Sperre zu öffnen.

Auch über diese Kämpfe hat sich der Feind ein falsches Bild gemacht. Schon am 20. September behauptete Neuter, daß Aachen eingeschlossen

sei. Bisher besteht aber immer noch keine Verbindungsbrücke zu der im Vorfeld unserer Westbesatzungen liegenden Stadt. Seit Tagen gehen hier die Kämpfe um wenige Meter Boden. Obwohl die Nordamerikaner laufend starke Kräfte in die Schlacht hinein pumpen und durch fortgesetzte Bombardierungen die Angriffe zu unterstützen und unsere Gegenmaßnahmen zu unterbinden versuchen, schlagen unsere Truppen auch am Samstag die Angriffe zur Unterbrechung der Verbindungsbrücke ab. Die unter dem fortgesetzten schweren Feuer liegende Besatzung von Aachen fand sogar noch die Kraft, am Bahnkörper des Fabrikgeländes „Rote Erde“ die dort eingeschobenen Nordamerikaner in Gegenstößen aufzufangen und abzuwickeln.

Wie im Norden der Westfront schlagen unsere Truppen auch im Südbel durch energische Gegenangriffe dem Feind örtliche Vorteile wieder aus der Hand. Unter dem Eindruck seiner schweren Verluste an den Vortagen brachen die Nordamerikaner ihre Angriffe im Vorfeld von Mery und bei Romeny vorübergehend ab. Sie ver-

## Reichsmarschall Göring: Glaube an den Endsieg unbeirrbar

Zwei Wege sind dazu notwendig: In der Heimat noch mehr arbeiten und an der Front noch verbissener kämpfen

Berlin, 15. Oktober. Gelegentlich der Befestigung von Fliegerhorsten und Einheiten der Jagd- und Kampfstaffeln Reichsmarschall Göring ein neues Rüstungswort in Mitteldeutschland, das unter der tatkräftigen Leitung des Gauleiters Sautel und dank der Gemeinshaftsbearbeitung seines Gaues in Rekordzeit aufgebaut werden konnte. An die Arbeiterschaft dieses gewaltigen Werkes richtete der Reichsmarschall eine mitreißende Ansprache, die von einem unbeirrbar an den Endsieg und die Zukunft des deutschen Volkes getragen war.

Er führte darin aus, daß die Feindmächte vergeblich gehofft hatten, in diesem Monat durch eine ungeheure Anspannung aller Kräfte Deutschland zu Boden werfen zu können. „Wie stolz können wir“, so sagte der Reichsmarschall, „auf unser Volk sein! Die drei größten Mächte dieser Erde, Sowjetrußland, die Vereinigten Staaten und das Britische Weltreich, kämpfen heute gegen unser Volk. Was für eine Kraft steckt im deutschen Volk, wenn sie ihre ganze Macht gegen Deutschland vereinigen müssen! Trotz allem: Sie werden nicht siegen, es wird ihnen doch nicht gelingen!

Gewiß, der Feind steht heute an den Grenzen, wir kämpfen und ringen um die Heimat, um unsere Zukunft, unsere Freiheit und unser Leben. Das Schicksal stellt uns vor die härteste Probe, die es jemals einem Volk auferlegt hat. Bestehen wir aber diese Probe, behaupten wir uns, beweisen wir, daß diese Weltkoalition Deutschland nicht vernichten kann, dann ist schon damit der Sieg Deutschlands erkämpft.“

Der Reichsmarschall warnte anschließend in seiner Rede vor der Auffassung, daß England und Amerika, sollte es ihnen im Verein mit Sowjetrußland je gelingen, Deutschland zu besiegen, es hindern könnten, daß der Bolschewismus in Deutschland herrschen würde. Ebenso leichtfertig sei eine Ueberückung vor gewiß vorhandenen Differenzen unter den Feindmächten; gegenwärtig sind sie doch alle einig in dem Willen, Deutschland zu vernichten. „Was wir heute auch zu leiden haben durch Fliegerangriffe, was wir auch zu erdulden haben an Unannehmlichkeiten, an Verlusten, an Bitterkeit und Schwermut, so bedeutet das doch alles nichts gegenüber dem, was über uns hereinbrechen würde, wenn nur einer unserer Gegner zum Zuge käme. Sie brauchen nur einmal einen Blick hinter die Front zu werfen, einen Blick dorthin, wo die Amerikaner und Engländer als sogenannte Befreier auftreten. In ihrem Gefolge ist sofort der Bolschewismus eingezogen. Wo Deutschland eintritt für Ruhe und Ordnung

gejagt hat, da tobt heute der Bolschewismus, tobt der Bürgerkrieg, verlinkt Recht und Gesetz im Unkraut. Und glauben Sie mir: bei uns würde es noch all den Antikindungen unserer Feinde noch ganz anders, noch viel schlimmer werden. Dies Schicksal darf nicht über uns hereinbrechen! Wir müssen alles auf uns nehmen, was auch kommen mag, nur kapitulieren dürfen wir niemals! Je härter die Drohungen unserer Gegner sind, um so härter muß unser Wille sein, ihnen zu widerstehen.“

„Nur zwei Wege“, so hob der Reichsmarschall hervor, „sind es, um das uns von den Feinden zugeordnete Schicksal abzuwenden: In der Heimat arbeiten, arbeiten und noch ein-

## Die großen Erfolge der Japaner bei Taiwan

Bisher 53 feindliche Kriegsschiffe versenkt oder beschädigt

Tokio, 15. Oktober. Wie aus Frontberichten hervorgeht, wurden bis zum Sonntag in den Großkämpfen bei der Insel Taiwan (Formosa) von den Japanern seit dem 12. Oktober 22 Kriegsschiffe versenkt, vier weitere Kriegsschiffe wahrscheinlich versenkt. Außerdem wurden 27 Kriegsschiffe schwer beschädigt, so daß also insgesamt 53 feindliche Kriegsschiffe ausgefallen sind. Der Feind hat dabei auch insgesamt 14 Flugzeugträger verloren. Er dürfte damit den größten Teil seiner Flugzeugträger überhaupt verloren haben. Mit den versenkten Flugzeugträgern dürften mindestens 500 feindliche Flugzeuge und 13 000 Besatzungsmitglieder untergegangen sein. Da die noch immer andauernden Kämpfe weiter erfolgreich für die Japaner verlaufen, ist damit zu rechnen, daß sich dieses Ergebnis noch erhöhen wird.

Das feindliche Geschwader hat sich nunmehr in östlicher Richtung zur Flucht gewandt, von den japanischen Streitkräften, darunter auch der japanischen Marine, die endlich den schließlich erwarteten Befehl zum Eingreifen bekommen hat, verfolgt. Die zur Verfolgung angeordneten Marineeinheiten haben sich mit den Torpedos- und Bombenflugzeugen der japanischen Luftwaffe vereint, um dem bereits schwer getroffenen Gegner weitere vernichtende Schläge zu versetzen.

An den großen Erfolgen gegen die feindliche Formation, die sich aus Flugzeugträgern, umgebauten Flugzeugträgern sowie Schlachtschiffen und Kreuzern, ferner den erforderlichen Sicherungsfahrzeugen zusammensetzte, hatten Torpedoflugzeuge besonderen Anteil. Die japanischen Flieger scheuen sich dabei nicht, die wertvollen Ziele

mal arbeiten, in der Heimat die Waffen schmieden, die gebraucht werden. Und an den Fronten kämpfen, noch härter, zäher und verbissener kämpfen als bisher. Denn jetzt gilt es nicht, irgendeine sonstige Provinz, irgendeine französische oder belgische Stadt zu behaupten, sondern jetzt gilt es, Deutschland zu verteidigen. Die Welt soll sehen, wie das deutsche Volk sein Vaterland zu verteidigen weiß. Und ich bin überzeugt, daß uns das gelingen wird. Das ist unser unbändiger Wille!“

Seine Worte, die in der Arbeiterschaft begeisterte Zustimmung fanden, schloß der Reichsmarschall mit einem Dank an alle Schaffenden dieses Rüstungswerkes.

durch Selbstabsturz der eigenen Maschine zu vernichten.

Das ganze japanische Volk verfolgt mit heißem Herzen den Verlauf der gewaltigen Vernichtungskämpfe gegen die amerikanischen Marine- und Luftstreitkräfte. Die Sonntagmorgenausgaben der Tokioer Blätter beschäftigen sich in großer Aufmerksamkeit mit dem erfolgreichen Einsatz der japanischen Luftstreitkräfte. Alle Zeitungen stimmen völlig darin überein, daß sich die gegenwärtigen Kämpfe unter ganz anderen Bedingungen als die vorangegangenen, wie z. B. die Kämpfe bei den Marianen, entwickeln und für die Japaner einen durchaus günstigen Verlauf nehmen.

„Nabi Schimbu“ schreibt, daß die Feinde jetzt in den unmittelbaren Nachbereich der japanischen Luftstreitkräfte eingedrungen sind, so daß die Japaner diese günstige Gelegenheit auszunutzen, unter Aufgebot aller Kräfte zu einer gewaltigen Offensive übergegangen sind.

Die heftigen Kämpfe deuten nach Auffassung militärischer Kreise darauf hin, daß der Krieg in Ostasien damit in sein bisher ernstestes Stadium eingetreten sei. Man ist sich allerdings darüber im klaren, daß die jegige Offensive der Nordamerikaner im mittleren Westpazifik nur das Vorbild für kommende größere Ereignisse sei. Der Großangriff auf Formosa beständige erneut den Plan des Gegners, so wird betont, unter Einsatz starker Kräfte und mit einem Schlag erlösen die japanischen Seeverbindungen mit dem Südraum zu unterbrechen und zweitens gleichzeitig die Philippinen, die seit ihrer Befestigung durch die Japaner zu einer starken Vorstellung des Mutterlandes wurden, wieder zu erobern.

Handelt sich  
Kartoffel,  
ut- und  
durch einen  
etter bloß  
en anrich  
ur deshaß  
gester Zeit  
volle Ans  
on weil er  
t auf den  
n die Anz  
egenwässer  
diele an.

schaffnerin-  
ermindert  
übertragung  
Witthilfe  
er Reichs-  
raße g  
igung auf  
besondere  
der Fi.

iten grö-  
steigerung  
Zukunft  
dem Holz  
ngsgebiete  
sparame-  
zur Ver-  
in den  
daß das  
Bauholz  
auch ganz  
men könn-

14 Uhr

G. Bess,  
and Herrle,  
wald Wacht  
erei Calw.

on  
au  
hen-  
NG  
im  
mer  
anstraße

ter.  
las  
alten.

die Be-  
om nur,  
die Lam-  
nen des  
warden  
cken in

icht für  
Strom

igen  
IER  
ER

achen.  
einer  
ünne  
msten  
IER

0  
FLAMMER

### Die Verteidigungsanlagen im Bereich des Generalgouvernements

Krajan, 15. Oktober. Auf der Burg zu Krajan fand eine Regierungssitzung statt, in der auch die Verteidigungsaufgaben im Bereich des Generalgouvernements behandelt wurden. Dabei gab Staatssekretär für das Sicherungswesen, H. Obergrüppel, Führer und General der Polizei Kopp ein eindrucksvolles Bild über das in den letzten Wochen entstandene Befestigungssystem. Generalgouverneur, Reichsminister Dr. Frank schilderte zum Schluss die Gesamtsituation, die trotz aller Schwierigkeiten den fruchtbarsten Keim einer Wendung in sich trage.

### Bolschewistische Verheerung in Griechenland

Stockholm, 15. Oktober. Praktisch sei Griechenland schon jetzt bolschewistisch, stellt eine nordamerikanische Nachrichtenagentur über die Zustände fest, die in den von den Alliierten besetzten Gebieten Griechenlands vorherrschen. Scharen griechischer Vergewaltiger seien dort eingetroffen, um den Einzug der Alliierten zu feiern. Sie zögen durch die Stadt und sängen bolschewistische Lieder. Dies sei eines der vielen Anzeichen dafür, daß die Griechen in ihrer Mehrheit heutzutage eine bolschewistische Regierung wünschten, während der Rest sich für irgendeine Form von demokratischem Regime ausspreche. Von einer Monarchie wollen die allerwenigsten etwas wissen.

### Wählerarbeit gegen Franco

Genf, 15. Oktober. Wie aus Londoner Berichten hervorgeht, werden die Wählerarbeit emigrierter Nationalisten gegen Franco, und vor allem ihre aktiven Machenschaften an der spanischen Grenze, die sie mit Hilfe der Geflüchten aus den Reihen der Gaullisten zustande bringen, für die französischen und alliierten Behörden in Frankreich zu einem Problem. Bisher haben die Jünger Moskaus auf französischem Boden durch die spanischen Ruten in ihrem Territorium Unterstützung erfahren, nun verlangen sie als Dank die Hilfe der Gaullisten. Nach weiteren Berichten aus England stehen an der Pyrenäengrenze viele tausend bestaunenswürdigste und ausgebildete spanischer Maquis bereit, um auf den Befehl Moskaus einen massiven Übertritt zu unternehmen. Wie aus Madrid verlautet, ist die spanische Regierung entschlossen, vor nichts zurückzufahren, um eine kommunistische Invasion aus Frankreich zu verhindern, und dem neuen Angriff der Kominternagenten gegen die Ruhe und Ordnung in Spanien mit allen Mitteln zu begegnen.

Mitterkreuz für 19jährigen Gefreiten. Dem knapp 19jährigen Gefreiten Werner Göbel aus Wuppertal, der sich immer wieder durch beispielhafte Tapferkeit auszeichnete und der bereits im Frühjahr und Sommer 1944 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, wurde nun vom Führer das Mitterkreuz verliehen.

Den 1000. Panzer abgeschossen. Die schwäbisch-ostmärkische schwere Panzer-Abteilung 502, seit Dezember 1942 im Osten eingesetzt, istoch kürzlich ihren eintaufendsten feindlichen Panzer ab, während die Panzerabteilung in der gleichen Zeit nur 25 Panzer verlor.

### OKW: Unsere Truppen räumten Südgriechenland

Führerhauptquartier, 15. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag bekannt:

Die heftigen Kämpfe um die Scheldemündung dauern an. Der englische Druck an der Maas südlich Gemep hat sich verstärkt. In schweren, beiderseits mit größter Erbitterung geführten Stellungskämpfen gerieten unsere Truppen feindliche Angriffe nordöstlich Aachen und bekämpften wirksam die sich gegen den Ostrand der Stadt herausstreckenden amerikanischen Verbände. In der vergangenen Nacht griffen schnelle Kampf- und Nachtschlagflügezeuge einen Nachschubstützpunkt des Gegners bei Aachen mit guter Wirkung an. Desselich Luneville und Epinal und vor allem südlich Remiremont legte der Feind mit zusammengefaßten Kräften seine Angriffe fort. Sie blieben auch gestern nach geringen Anfangserfolgen liegen. Die Verluste der 7. amerikanischen Armee und ihrer Hilfswölker, in Vorhingen einzubrechen und die Vogelpässe zu gewinnen, haben dem Feind bisher nur starke Verluste und geringen örtlichen Geländegewinn gebracht, ohne daß er sich seinen Zielen wesentlich nähern konnte. Unsere Stützpunkte melden anhaltende Artilleriekämpfe und Luftangriffe.

Das Feuer unserer V 1 lag wiederum auf London und seinen Vororten.

In Italien setzte der Feind beiderseits der Straße Bologna-Florenz und an der Adria-Front seine starken, von überlegenen Luftkräften unterstützten Angriffe fort. Der beabsichtigte Durchbruch blieb ihm infolge des zähen Widerstandes und der entschlossenen geführten Gegenangriffe unserer Grenadiere, Panzergranadiere und Fallschirmjäger veragt. Durch den Verrat Rumänien und Bulgarien ist die deutsche Balkanposition im Rücken bedroht. Es wurde daher notwendig, aus diesem Grunde Südgriechenland zu räumen. Diese Bewegungen, die auf den griechischen Inseln und dem Peloponnes begonnen haben, sind seit Wochen im Gange. Die letzten Nachhuten haben am 12. Oktober ohne Kampf Athen geräumt. In den aufgegebenen Gebieten ist sofort der Kampf zwischen kommunistischen und antikommunistischen Griechen entbrannt. Einige gut bewehrte Inseln in der Ägäis werden auch fernherhin gehalten.

An der Morawa und am Südrand von Belgrad stehen unsere Truppen in schweren Kämpfen mit vorgebrungenen bolschewistischen Kräften. An den Theiß-Übergängen zwischen Szeged und Gôngrad führten eigene und feindliche Angriffe zu erlitterten Kämpfen. In der Pußta-Gebirge südlich Debrecen blieben gestern erneute starke feindliche Angriffe erfolglos. Entschlossene, von Schlachtfliegern unterstützte Gegenangriffe unserer Panzer und Grenadiere warfen die Bolschewisten an mehreren Stellen zurück. Im Gebiet des Gajrolatal- und Dufka-Passes verstärkte sich der feindliche Druck. Im mittleren Frontschicht setzte der Feind seine Großangriffe fort. Abgesehen von einem Einbruch nördlich Seroc erlangen unsere Truppen im Zusammenwirken mit der Luftwaffe überall gegen an Zahl und Material

### Solidarität mit dem kämpfenden Deutschland

Eine glaubensstarke Ansprache des Duce vor einer Schwarzhemdenbrigade

Mailand, 15. Oktober. Der Duce empfing in seinem Hauptquartier in Anwesenheit des Parteisekretärs Minister Pavolini eine Abordnung der Schwarzhemdenbrigade Aldo Relega und hielt dabei eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Italien ist für uns Faschisten gleichbedeutend mit dem Begriff Ehre, und Ehre bedeutet für uns Treue. Im gegenwärtigen Augenblick, wo Deutschland mitten in dem Entscheidungsschlacht steht, wo achtzig Millionen Deutscher zu achtzig Millionen Soldaten geworden sind, zusammengefaßt in einem Widerstand, der etwas Uebermenschliches an sich hat, gerade in diesem Augenblick, wo der Feind, von Hoffnungen und Illusionen getragen, den Sieg bereits erlangen zu haben glaubt, den er jedoch niemals erringen wird, weil Kapitullieren für Deutschland moralisch, politisch und auch physisch Sterben bedeuten würde, gerade in diesem Augenblick bekräftigen wir von neuem unsere volle und totale Solidarität mit dem nationalsozialistischen Deutschland. Dieses

### Reichsleiter Rosenberg gedachte Nietzsche

Gedenkstunde zum hundertsten Geburtstag des großen Philosophen

Berlin, 15. Oktober. In einer Gedenkstunde anläßlich des 100. Geburtstages Friedrich Nietzsches, zu der neben führenden Männern von Partei, Staat, Wehrmacht, Kunst und Wissenschaft Reichsleiter Alfred Rosenberg über das Leben dieses großen Deutschen, der einst aus innerem Protest zu seiner geistigen und politischen Umwälzung zum Revolutionär wurde und der erst in unserer Zeit seiner geschichtlichen Würdigung entgegenreift.

Nietzsche mußte sehr wohl, daß er nicht mehr dem 19. Jahrhundert angehörte und nannte sich den „Europäer von übermorgen“. Er hatte auf das heroische Deutschland von 1871 gehofft und mußte sehen, wie die Weichröbers und Ballins groß wurden. Nur wenige konnten schließlich Nietzsches Einsamkeit verstehen. Diese Einsamkeit aber stellt Nietzsche, über alles Zeitbedingte hinweg, mitten in die riesige Auseinandersetzung hinein, die das deutsche Volk heute durchzukämpfen hat.

Für Nietzsche war der Marxismus die zu Ende gedachte Tyrannie der Geringsten und Dummsten, da das Aufheben des Eigentumsbegriffes einen zerstörerischen Existenzkampf züchten mußte. Er forderte, alle Arbeitswege zum kleinen Vermögen offenzuhalten, aber die plöthliche und mühselige Bereicherung zu verhindern.

Die Ausbeutung des Arbeiters nannte er einen Raubbau auf Kosten der Zukunft und Gefährdung der menschlichen Gesellschaft. Vom nationalen Bürgertum hielt Nietzsche schon damals nichts; aus dem Gemisch von Liberalismus, Plutokratie und Anarchie müsse die Krise Deutschlands und des ganzen europäischen Kontinents hervorgehen.

Wenn heute die sogenannten humanitären Demokratien den Bolschewismus in ihrer

Deutschland kämpft heute mit einem Mut und einem Heldentum, die die Bewunderung selbst bei den Feinden gefunden haben.“

Der Duce fuhr dann fort: „Deutschland wird nicht nur nicht kapitulieren, weil es nicht kapitulieren kann und seine Feinde Deutschland als Staat und Volk vernichten wollen, sondern Deutschland hat außer der einmütigen Haltung und dem ehernen Willen des ganzen Volkes noch viele Pfeile in seinem Köcher.“

Es gilt den Männern des Verrats nichts,“ so erklärte Mussolini zum Schluß, „daß sie jetzt unter dem Schutz fremder Bajonette in Schmach und Unehre den Faschismus und die Faschisten verfolgen. Keine menschliche Macht kann den Faschismus aus der Geschichte, in der er Wirklichkeit und Glauben geworden ist, ausmerzen. Im Zeichen des Faschismus sind in Italien, in Europa und Afrika Zehntausende von Faschisten gefallen. Ihr Tod ist das heldenhafte Symbol des Faschismus.“

Mitte als zu sich gehörig begriffen, dann ist damit der Stempel des Niederträchtigen von ihnen selbst auf die niedere Stirn gedrückt worden. Wir grüßen Nietzsche über die Zeiten hinweg als einen geistigen Bruder im Kampf um die Wiedergeburt einer großen deutschen Geistigkeit, als Verkünder einer europäischen Einheit, als Notwendigkeit für das schöpferische Leben unseres in einer großen Revolution sich verjüngenden Kontinents.

### Bürgerkrieg in den „befreiten“ Ländern

Lissabon, 15. Oktober. Je mehr die Alliierten ihr Interesse an den Staaten des Westens durch handfeste „Befreiungsmassnahmen“ bekunden, um so verwirrender gestalten sich die innerpolitischen Probleme in diesen Ländern, die während der deutschen Besetzung in geordneten Verhältnissen lebten. Nachdem die neuen Gerichtshöfe in Frankreich die blutige Arbeit der soeben erst abgeschafften Standgerichte einfach fortsetzen und die hohe Befehlsgewalt vor allem in der Hauptstadt die sozialen und ernährungsmäßigen Verhältnisse unaltbar gemacht hat, so daß die Kriminalität in Paris weiter steigt, werden auch Belgien und Holland von diesen Zuständen ergriffen. Wie die Gaule zwischen links und rechts hin und her schwankt, so ist auch die belgische Regierung Pierlot nicht mehr Herr der Lage und in Meldungen aus Stockholm spricht man vom Bürgerkrieg auch in Belgien. Während ein totales Währungschaos, das von heute auf morgen eine neue Valuta zur Gültigkeit bringt, Ernährung und soziale Sicherheit in Frage stellt, machen hier ebenfalls zahlreiche Parteien und Maquisgruppen in Politik. In dem bisher von den Alliierten besetzten Teil der Niederlande hat nun auch bereits eine Verfolgungswelle gegen „unsichere“ Bevölkerung eingeleitet.

drei britische Schnellboote und beschädigten vier weitere, von denen eines wahrscheinlich gesunken ist.

An der albanischen Westgrenze wiesen unsere Truppen südwestlich Sofia den Angriff einer bulgarischen Division ab. An der Morawa zwischen Nisch und der Donau und südlich Belgrad wurde in Angriff und Abwehr heftig gekämpft. Hierbei wurden im Kampfraum Belgrad 36 Panzer abgeschossen. An der oberen Theiß brachten Gegenangriffe deutscher und ungarischer Verbände weitere Erfolge. Die Schlacht südlich Debrecen nimmt in erlitterten Kämpfen ihren Fortgang. Zwischen Klausenburg und den südlichen Ausläufern der Waldkarpaten setzten sich unsere Truppen aus dem Nordteil des Szekler-Zipfels vom Feind ungehindert auf neue Stellungen nach Nordwesten ab. Am Dufka- und Gajrolatal-Bah in den Ostbesiden scheiterten erneute Anstrengungen des Feindes, über die Paghöhe vorzustoßen, am hartnäckigen Widerstand unserer Divisionen. Nördlich Warschau und im Rarew-Bridenkopf westlich Rojan wurden die unter schwerstem Artilleriefeuer und ständigen Schlachtfliegerangriffen geführten Durchbruchversuche der Sowjets vereitelt. Im Gebiet der unteren Memel griff der Feind unter dem Eindruck in den letzten Tagen erlittenen Verluste an Menschen und Material gestern nur mit schwächeren Kräften und ohne Erfolg an unsere Schlachtflieger brachten nördlich Warschau und nördlich Litka in den harten Abwehrkämpfen stehenden Erdtruppen fühlbare Entlastung. An der Dina brachen mehrfache bolschewistische Angriffe zusammen. Zur Frontverfestigung wurden die auf dem Fluß der Dina stehenden Verbände unter Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen im Ostteil der Stadt Riga auf das Westufer zurückgenommen.

Vor der Halbinsel Sworbe verbanderten leichte deutsche Seestreitkräfte weitere sowjetische Landungsversuche und versenkten hierbei ein Landungsfahrzeug und ein Schnellboot. Die Vernichtung eines weiteren ist wahrscheinlich. Die Sowjets verloren am gestrigen Tag in Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe 45 Flugzeuge. An der Bucht von Pelsa mo sind schwere Kämpfe mit gelandeten Feind im Gange. Marine-Artillerie versenkte hierbei ein großes bolschewistisches Landungsboot. Weiter südlich zertrümmten unsere Gebirgsjäger alle Versuche der Sowjets, über den Naamajoki vorzudringen. In norwegischen Gewässern vernichteten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine zwei erfolglos angreifende sowjetische Schnellboote.

Nordamerikanische Terrorflieger griffen Wien und oberösterreichisches Gebiet an. Durch verstreuten Bombenabwurf und Bombardierungen in West- und Südwestdeutschland hatte die Flakabwehr Verluste. Einzelne britische Flugzeuge waren heute in den frühen Morgenstunden Bomben auf Köln. 55 englisch-amerikanische Flugzeuge wurden abgeschossen.

U-Boote versenkten drei Schiffe mit 17.000 BRT sowie sechs Frachter und Geleitzfahrzeuge. Ein weiterer Dampfer wurde durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Außerdem wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

### Der Sport vom Sonntag

Fußball-Gaumeisterschaft in drei Staffeln

Auf Einladung der Sportleitung trafen sich am Sonntag in Göttingen die Vertreter der württembergischen Gauklubsvereine, um in Anwesenheit von Sportgauführer Dr. Klett und unter der Leitung desstv. Gauklubschweren Dr. Häuhermann die Möglichkeit des Weiterpielens in Punktspielen für die Austragung der Fußball-Gaumeisterschaft 1944/45 zu beraten. Auf Grund einer ausgiebigen Prüfung der Verhältnisse und nach lebhafter Beteiligung aller Vereinsvertreter an der Aussprache bestimmte Sportgauführer Dr. Klett, daß nicht wie bisher geplant, in zwei, sondern in drei Staffeln gespielt wird. Durch diese Neueinteilung wird vor allen Dingen erreicht, daß die einzelnen Mannschaften weniger Reisekilometer zurücklegen haben, als bei der bisherigen Aufteilung in zwei Staffeln erforderlich gewesen wäre. Außerdem erweitert sich der Kreis der an den Meisterschaftsspielen beteiligten Mannschaften, und man wird auf diesem Weg dem immer wieder zum Ausdruck gebrachten Wunsch aller NSFK-Gemeinschaften gerecht, für die noch in der Heimat verbliebenen Soldaten und Rüstungsgeschaffenden die Möglichkeit zur Weiterführung der Fußballmeisterschaftsspiele zu gewährleisten.

Die drei Staffeln sehen sich wie folgt zusammen: Staffel 1: SV Göttingen, VfR Aalen, Borussia Gmünd, Ulm 1846, ESV Ulm, FC Eislingen.

Staffel 2: ASG Aiders/Sportfr. Stuttgart, SV Feuerbach, RV Ruffenhaußen, SpVgg Ludwigsburg, Union Vödingen, HSV Heilbronn.

Staffel 3: VfB Stuttgart, ESV Neutlingen, TuS Sprietul, MVB Stuttgart, Sportfreunde Göttingen, SpVgg Schramberg.

Bezüglich der Staffel 3 ist noch zu bemerken, daß Schramberg nur dann an den Spielen teilnehmen kann, wenn seine Heimspiele aus verkehrstechnischen Gründen sämtlich in Göttingen ausgetragen werden, während im Zusammenreffen mit Neutlingen vor- und Rückspiel in Göttingen stattfinden sollen. Nach Abschluß der Punktspiele in den drei Staffeln spielen jeweils die beiden Tabellenführer jeder Staffel zusammen in einer Sechser-Runde mit Vor- und Rückspiel nach Punktwertung um den Gaumeistertitel.

Nach dieser Neueinteilung fanden von den angelegten Bewegungen am 15. Oktober bereits folgende beiden Treffen statt: VfR Aalen - Ulm 1846, HSV Heilbronn - ASG Aiders/Sportfr. Die übrigen beiden Spiele sind abgesetzt worden. Die neue Terminliste sieht für 22. Oktober folgende Spiele vor: Staffel 1: Borussia Gmünd gegen SV Göttingen, VfR Aalen - FC Eislingen, Ulm 1846 - ESV Ulm; Staffel 2: ASG Aiders/Sportfr. - SpVgg Ludwigsburg, Union Vödingen - HSV Heilbronn, RV Ruffenhaußen gegen SV Feuerbach; Staffel 3: SpVgg Schramberg gegen ESV Neutlingen, Sportfr. Göttingen gegen VfB Stuttgart, etc. - MVB Stuttgart. Weitere Termine werden in Kürze bekanntgegeben.

### Politik in Kürze

Das Eisenlaub nach dem Helibent. Der Führer verließ das Eisenlaub zum Mitterkreuz dem Unteroffizier Gerhard Künert, Gruppenführer in einem mainfränkischen Panzerregiment als 606. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Er erlebte trotz schwerer Bedrohung eine feindliche MG-Beschussung, schied wenige Tage darauf aber den Helibent. Künert wurde in Reibau, Kreis Ohlau, als Sohn eines Erbschöbauern geboren.

Bulgarische Delegation reist nach Moskau. Die Regierung Georgiewitsch ist endlich aufgefordert worden, die Waffenstillstandsbedingungen für Bulgarien entgegenzunehmen und zu diesem Zweck eine Delegation nach Moskau zu entsenden.

Die Verluste der USM. Als Teilgeständnis gab Stimson in einer Pressekonferenz folgende Verluste der Vereinigten Staaten bis zum 21. September bekannt: 69 569 Tote, 45 488 Vermisste, 185 921 Verwundete und 51 315 Gefangene.

Über 1000 japanische Kriegsgefangene ertrunken. Ein japanischer Transporter mit 1250 englisch-amerikanischen Kriegsgefangenen an Bord wurde in der Nähe der Philippinen von einem feindlichen U-Boot torpediert. Dabei ertranken über 1000 Kriegsgefangene, nur 171 konnten geborgen werden.

### Neues aus aller Welt

Bausteinfabrik auf Naderm. Reichsorganisationsleiter Dr. Leh beauftragte eine auf seine Veranlassung erstmalig in der Reichshauptstadt abgerichtete Anlage, die aus den Trümmern zerstörter Häuser an Ort und Stelle neue Bausteine herstellt. Diese Anlage ist praktisch eine Bausteinfabrik auf Naderm, deren Rohstoffe Häusertrümmer sind. In Kürze wird die Anlage, weitere solche Anlagen in Betrieb setzen und damit aus dem Schutt kostbare neue Baustoffe, insbesondere für den Behelfsneubau des schaffenden Volkes, gewinnen.

Brandung zerstört zehn Fischerhäuser. Der schon oft schwer heimgeuchte Fischer- und Badeort Epine an der nordportugiesischen Küste erlebte erneut ein folgenschweres Schicksal. Die Brandung des wildbewegten Meeres drang über den Strand hinaus und zerstörte zehn Fischerhäuser. Die Insassen konnten nur das nackte Leben retten. Etwa sechzig Personen wurden obdachlos.

Juden klaben über 100 Balken Stoffe. Die Polizei in Palatina entdeckte in einem jüdischen Dorf 104 Balken Stoffe, die aus einem Regierungsdepot gestohlen worden waren.

Malaria und Cholera wüten in Bihar. Die Vernachlässigung des Gesundheitswesens in Indien durch die Briten ist stets das klassische Beispiel für die englische Kolonialverwaltung gewesen. Dieser läßt auf Englands hat eine neue Befestigung durch eine Nachridt der in Indien erscheinenden Zeitung „Statesman“ erhalten, in der es heißt, daß im Nordteil der indischen Provinz Bihar in einem Vierteljahr von 210 000 auf Malaria und 68 000 auf Cholera kommen.

### Das Rundfunkprogramm

Dienstag. Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Zum Hören und Befahren: Grundfragen der Bewegung. 14.15 bis 15 Uhr: Mitternacht von zwei bis drei. 15 bis 16 Uhr: Breslauer Rundfunkorchester. 16 bis 17 Uhr: Boniobio zu Melodie mit Frankfurter Künstler. 17.15 bis 18.30 Uhr: Musikalische Kurzwelt aus Hamburg. 19 bis 19.15 Uhr: Wir raten mit Musik. 20.15 bis 21 Uhr: Lieberabend „Der Ruß“ mit namhaften Gelangsschölkern. 21 bis 22 Uhr: „Der König muß hier“, Hörbild aus Berlins musikalischer Vergangenheit. - Deutschlandsende: 17.15 bis 18.30 Uhr: Borpiel, Intermezzo und Arie von Paul Gräner, Kleine Suite und Tragische Sinfonie von Felix Draeseke. 20.15 bis 21 Uhr: Bühne im Rundfunk: „Mama von Barnheim“ von G. E. Bessing mit Marianne Hoppe, Ewald Baller, Charlotte Witthauer u. a. 21 bis 22 Uhr: Ruff zur Unterhaltung.

Der Verurteilte der ins...  
fach im...  
wird un...  
Eigentü...  
körper...  
an sich...  
nur da...  
anerle...  
heftig...  
braucht...  
Wid...  
offenba...  
sehete...  
einen V...  
Wenn...  
verlehu...  
langen...  
mit sei...  
nicht a...  
sonder...  
Wünsch...  
pörten...  
kommen...  
sehete...  
gezogen...  
jähne...  
ordnun...  
man fu...  
ungehö...  
nicht!“  
Der...  
andere...  
vielen...  
weises...  
einem...  
andere...  
sängte...  
Bei...  
Feind...  
bäpfi...  
ist meh...  
den S...  
häufig...  
hat sich...  
Erwach...  
der w...  
im Ver...  
Luftsch...  
In n...  
Verhalt...  
Schub...  
Person...  
dass un...  
wird im...  
sen wä...  
Eingäng...  
den Beg...  
dann p...  
leben o...  
se part...  
Ber...  
unverge...  
führdet...  
andere...  
Bomb...  
Sowjet...  
wirtsch...  
für die...  
Interess...  
mit alle...  
bauernf...  
Beleitt...  
die Zeit...  
Nach de...  
litten i...  
seibt...  
here G...  
Befähig...  
denn, j...  
und gwa...  
stellung...  
Jett...  
Am de...  
(Budele)...  
ergebnis...  
möglich...  
ministe...  
himmt...  
Budeger...  
über 200...  
drüch, n...  
Statt ein...  
entsprech...  
werden...  
Winke...  
Aus B...  
von Flet...  
dabei ein...  
lich. Das...  
verwend...  
hilfe. Die...  
Oberbau...  
pils, dam...  
jähre Stie...  
Schirmp...  
unterjete...  
Pflzen -...  
einhreit...  
man fort...  
wäiden, i...  
oder durc...  
dem Zue...  
unter alle...  
ser liegen...  
werden...  
oder Vord...  
mals in...  
Die Pfl...  
werden, d

# Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Salaträuren?

Der Kriegsverkehr, der wegen seiner schweren Verwundung den grauen Kopf ausziehen und wieder ins Zivilleben zurückführen mußte, trägt vielfach in seiner Kordtasche einen Ausweis. Darauf wird mit einigen Stempeln bestätigt, daß der Eigentümer nicht mehr im vollen Besitz seiner Körperkräfte ist und deshalb der Rücksichtnahme und der Fürsorge bedarf. Mit dieser schönen und an sich selbstverständlichen Geste will man nicht nur das Opfer des tapferen ehemaligen Soldaten anerkennen, sondern ihm gleichzeitig einen gesundheitlichen Schutz verschaffen, den er dringend braucht.

Wie einige Beispiele gezeigt haben, glauben offenbar viele Volksgenossen, nur der sichtbar Versehrt, der Blinde oder der Amputierte, haben einen Anspruch auf solche bevorzugte Behandlung. Wenn ein junger Mann, dessen schwere Unterleibsverletzung nach außen hin nicht sichtbar ist, beim langen Stehen aber sehr schmerzhaft sein kann, mit seinem Versehrtenausweis in der Hand sich nicht ans Ende einer langen Warteschlange stellt, sondern gleich am Ladentisch um Erledigung seiner Wünsche bittet, dann ist es schon manchmal zu empörten Blicken oder gar zu üblen Wortgefechten gekommen. Und nicht selten hat dabei der Versehrt, der vielen Kergernisse müde, den kürzeren gezogen. Sei es nun, weil die Schlinge ihre Giftzähne zeigte, da die streng überwachte Anordnungsordnung angeblickt misachtet wurde, sei es, weil man sich hinter dem Ladentisch mit spitzer Zunge ungebührlich gebärdete: „Extratouren gibt es nicht!“

Der Kriegsversehrt Soldat ist daraufhin in ein anderes Geschäft gegangen, wo man ihn trotz der vielen Leute im Laden und auf Grund seines Ausweises sofort und sehr höflich bediente, so wie es einem Mann zukommt, der seine Knochen für andere, auch für giftige Schlangen und spitzzählige Ladentischmänner zu Markt getragen hat.

## Bei Alarm nicht auf die Straße!

Feindliche Terrorangriffe machen jedermann ein diszipliniertes Verhalten zur höchsten Pflicht. Es ist mehr als leichtsinnig, während des Alarms auf den Straßen herumzulaufen, was heute wieder häufiger beobachtet werden kann. Jeder einzelne hat sich luftschuttmäßig zu verhalten. Nicht aller Ermahnungen ist es, dafür zu sorgen, daß Kinder von der Straße verschwinden, wenn Gefahr im Verzug ist. Den Anordnungen der Organe des Luftschuttdienstes ist unbedingt Folge zu leisten.

In wiederholten Fällen hat diszipliniertes Verhalten der Bevölkerung vor und in den Luftschuttbunkern zu erheblichen Verletzungen einzelner Personen und sogar zu Todesfällen geführt, ohne daß unmittelbare Feindwirkung erfolgte. Es wird immer wieder beobachtet, daß sich Volksgenossen während des Fliegeralarms an oder vor den Eingängen der Luftschuttbunker aufhalten und hier den Beginn der Feindtätigkeit abwarten. Erfolgt dann plötzlich Fliegeralarm, das Sehen von Raketen oder unerwarteter Bombenabwurf, drängen sie panisch in die Eingänge.

Wer keine Luftschuttdisziplin wahr und sich in unverzüglichem Licht in Gefahr begibt, gefährdet nicht nur sich, sondern auch das Leben anderer.

## Bombengefährdige Landwirtschaftsflächen

Sowohl durch feindliche Bombenabwürfe landwirtschaftliche Kulturlächen beeinträchtigt oder zerstört werden, soll ihre schnelle Rekulterierung im Interesse der Produktion von Nahrungsgütern mit allen Mitteln angestrebt werden. Der Reichsbauernführer hat dazu angeordnet, daß für die Beseitigung der bisherigen Schäden vor allem die Zeit nach der Haadruderteile zu nutzen ist. Bei Einzelschäden werden die Betroffenen nach den vom Reichsnährstand gegebenen Richtlinien beraten und angehalten, die Schäden selbst zu beseitigen. Sofern es sich um größere Schäden handelt, die Arbeiten über das Leistungsvermögen der Betriebe hinaus erfordern, soll dem Geschädigten Hilfe zuteil werden, und zwar durch Gemeinschaftsarbeit oder Bereitstellung von Arbeitskräften und Geräten.

## Fettprämie für Buchedern-Sammler

Um den Anreiz zum Sammeln der Buchedern (Buche) noch zu erhöhen und so das Sammelergebnis zugunsten der deutschen Fettversorgung möglichst günstig zu gestalten, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt, daß für jedes Kilo abgelieferter trockener Buchedern ohne Bezug ein Delberichtigungschein über 200 Gramm Margarine, oder, soweit diese örtlich nicht erhältlich, Speisöl ausgestellt wird. Statt eines Delberichtigungscheins können auch die entsprechenden Reifekarten für Fett ausgestellt werden.

## Winke für das Zubereiten von Pilzen

Aus Pilzen kann ein beinahe vollwertiger Ersatz von Fleischgerichten gewonnen werden; doch ist dabei eine richtige Zubereitung der Pilze erforderlich. Dazu mögen einige Hinweise dienen: Man verwendet nur gesunde und unverdorrene Speisepilze. Diese reinigt man schon im Wald. Ist die Oberhaut des Pilzes schlüpfrig wie beim Butterpilz, dann gießt man sie ab; ebenso entfernt man jede Stiele bei Hallimasch, Stockschwämmchen oder Schirmpilz. Die Nöhren oder Blätter auf der Unterseite entfernt man — jedenfalls bei jüngeren Pilzen — nicht, da gerade diese Schichten sehr eiweißreich sind. Alte oder angefaulte Pilze werfe man fort. Die gesäuberten Pilze werden rasch gewaschen, in Strüchen geschritten oder auch gewiegt oder durch die Fleischhahnmühle gedreht, je nach dem Zweck der Zubereitung. Man vermeide aber unter allen Umständen, die Pilze länger im Wasser liegen zu lassen, da sie sonst beim Kochen hart werden. Sehr sandige Pilze wie Krause Glucke oder Lorcheln muß man aber sorgfältig und mehrmals in lauwarmem Wasser waschen. Die Pilze dürfen nur im eigenen Saft gedünstet werden, da sie schon bis 90% Wasser enthalten.

Will man scharfe Wühllinge, die leicht giftig wirken, durchaus auch verwenden, dann muß man sie zur Entgiftung vorher abkochen. Dies kann aber beim Grünen Knollenblätterpilz oder dem Pantherpilz niemals gemacht werden; sie bleiben trotzdem giftig. Durch Abbrühen und Abkochen geht jeweils ein Teil der Nährwerte verloren; auch Geschmacksstoffe werden herausgezogen. Nachdrücklich wird davor gewarnt, von einem Pilzgericht zuviel oder zu häufig zu essen, da Pilze schwer verdaulich sind. Als Hauptregel bei der Zubereitung gilt, daß die Pilze frisch bereitet und innerhalb 24 Stunden gegessen werden sollen. Zu vermeiden ist auf jeden Fall, daß man getoichte Pilze in Töpfen aus Metall (Aluminium!) aufbewahrt. Durch längeres Stehen und durch Aufwärmen tritt leicht eine Verletzung des Pilzeiweißes ein; dann ist der Genuß eines solchen Pilzgerichtes unbedingt schädlich.

## Muß man Wunden „reinigen“?

Es ist erforderlich, von neuem vor Fehlern bei der Behandlung von Verletzungen zu warnen. Solche werden namentlich bei Bagatellschäden, Hautrisen, Abschürfungen usw. beobachtet. Notwendig ist vor allem Schmutz und Infektionskeime von der Wunde fernzuhalten, um Verschlimmerungen, wie sie durch Zellgewebsentzündungen oder Blutvergiftungen entstehen können, auszuschließen. Wenn aber aus diesem Grunde, wie es häufig geschieht, versucht wird, durch Quetschen oder Drücken oder — womit am meisten gesündigt wird — unter dem Wasserhahn, mit dem Taschentuch oder gar mit der Zunge eine vermeintliche „Reinigung“ der Wunde vorzunehmen, so sind das grobe Fehler, die selbst bei harmlosen Verletzungen viel Schaden stiften. In den meisten Fällen reinigt sich nämlich die Wunde durch das herausretende Blut von selbst, während die vom Patienten vorgenommene „Säuberung“ mit Wasser oder der Zunge fast immer nur das Gegenteil bewirkt: es wird auf diese Weise Schmutz von der Hautumgebung in die Wunde hineingewaschen oder hineingeleckt.

Anderer tun nun wieder das Gegenteil: nämlich überhaupt nichts; sie wischen einfach die verletzte

## Die Mietzahlung der Umquartierten

Anteilmäßige Umlage der Miete auf Vermieter und Mieter

Im allgemeinen wird die Frage der Mietzahlung derjenigen Totalgeschädigten, denen in einer noch bestehenden Wohnung ein Teilwohnungsrecht eingeräumt wurde, keine Schwierigkeiten bereiten. Der bis dahin Obdachlose ist froh, wenn er ein Dach über dem Kopf hat und sich wieder einigermaßen häuslich einzurichten kann. Da sein alter Mietvertrag mit der Zerstörung des Hauses, in dem er wohnte, erloschen ist, wird er sich gern bereitfinden, den Betrag, den er vor dem für die Miete aufzuwenden hatte, mindestens so weit für die neue Teilwohnung zu bezahlen, als deren Wohnwert der bisherigen Wohnung entspricht. Wenn aber ein obdachloser Volksgenosse, der vielleicht bis dahin sehr billig gewohnt hat, in ganz andere Wohnverhältnisse übertritt, ist es denkbar, daß auch Meinungsverschiedenheiten über die Höhe des Mietzinses entstehen können. Es kann deshalb nichts schaden, wenn über die Grundzüge, die bei der Berechnung des Mietzinses für solche Teilwohnungen anzuwenden sind, einiges mitgeteilt wird.

Wir gehen dabei davon aus, daß es sich bei den untervermieteten Räumen um Wohnheiten handelt, die als eine Wohnung anzupreisen sind und daß sich die Miete nicht etwa nur auf eine vorübergehende Zeit, sondern auf die Dauer erstreckt. In diesem Fall wird der neue Mieter grundsätzlich denjenigen Teil der Gesamtwohnungsmiete an den Wohnungsinhaber zu entrichten haben, der dem Wert der von ihm zu benutzenden Räume entspricht. Werden also von einer Wohnung mit fünf Zimmern mit Küche und Bad zwei Zimmer mit dem Rest der Wohnfläche von Küche und Bad vermietet, so hat

Hand an der schmutzigen Arbeitskleidung ab und erreichen dadurch das gleiche: daß nämlich auch dadurch in die Verletzung Schmutz hineingewischt wird. Beides ist falsch und leichtsinnig gefährlich. Weber darf eine Wunde vom Laien ausgewaschen werden, noch darf sie unvergort bleiben: auch kleinere Wunden sind ja gemäß zu versorgen. Wundpflaster sind jeweils rechtzeitig zu erneuern, damit nicht wieder das Pflaster zum Keimträger wird. Dies ist zu beachten, um Verschlimmerungen zu verhüten, die in zahlreichen Fällen vorwiegend auf Behandlungsfehler und nur selten auf die Verletzung selber zurückzuführen sind.

## Auch Ausweise über Arbeitseinsatz mitführen

Reisende Volksgenossen werden in den Zügen sehr häufig von der Kriminalpolizei zum Ausweis ihrer Person aufgefordert. Reisenden Frauen, die entweder arbeitseinsatzpflichtig oder in geregelter Berufsarbeit tätig sind, wird empfohlen, außer ihrem Personalausweis einen Nachweis bei sich zu führen, der über ihre Berufstätigkeit oder ihre vollzogene Meldepflicht Aufschluß gibt. Es empfiehlt sich, hierfür Betriebs- oder Betriebsausweise oder die von den Arbeitsämtern ausgehändigten Bestätigungskarten über die vollzogene Meldepflicht bei sich zu führen. Auf diese Weise lassen sich unliebsame Ermittlungen und Feststellungen vermeiden.

## Die Zuerkennung des Reifevermerks

Die Frage, wie die Schüler und Schülerinnen der Klasse 8 der höheren Schule, die für den Arbeitseinsatz freigestellt werden, die Hochschulreife erhalten, ist jetzt durch einen Erlass des Reichserziehungsministeriums beantwortet worden. Danach wird der Unterricht dieser Klasse vom Zeitpunkt des Eintrages ab ausgesetzt. Ein Schulgeld braucht während dieser Zeit nicht gezahlt zu werden. Die eingeleiteten Zungen und Möbel erhalten am 31. März 1945 den Reifevermerk. Seine Zuerkennung wird neben der schulischen Leistung auch von der Führung und charakterlichen Haltung im Einsatz abhängig gemacht. — Bei Schülerinnen, die zum Reichsarbeitsdienst einberufen werden, hängt die Zuerkennung von der dortigen Beurteilung ab. Die Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen können also nach erfolgter Einsatzbewährung ihr Hochschulstudium beginnen.

der Untermieter, wenn alle Zimmer gleichwertig sind, zwei Fünftel der Gesamtmiete zu bezahlen. Der Mietzins wird eben umgelegt. Uebersteigt der so ermittelte Anteil des Untermieters die Miete, die dieser für seine zerstörte Wohnung bezahlt hat, so kann er für diese Mehrzahlung vom Kriegsschadensamt Ersatz verlangen. Freilich muß sich diese Ersatzforderung in angemessenen Grenzen halten. Wer also vor dem Schadenfall eine einfache Zweizimmerwohnung inne hatte, kann nicht verlangen, daß man ihm in vollem Umfang die höhere Miete ersetzt, wenn er Gelegenheit haben sollte, in einem Einfamilienhaus eine Vierzimmerwohnung zu beziehen.

Hieraus ergibt sich, daß der Hauptmieter aus der Abgabe einzelner Räume als Teilwohnung an einen Fliegergeschädigten keinesfalls ein Geschäft machen darf. Daraus folgt, daß die Miete für die abvermieteten Räume nicht nach den Grundflächen für Einzelzimmer berechnet werden darf, jedenfalls dann nicht, wenn die untervermieteten Zimmer als Wohnung benötigt werden. Wird die Teilwohnung oder, wenn es sich um eine ganze, nicht benötigte Wohnung handelt, deren Inhaber sich auf Land umquartiert haben, nicht leer, sondern mit den Möbeln weitervermietet, so muß dem Wohnungsinhaber für die Benützung der Möbel ein angemessener Zuschlag gewährt werden, der ähnlich wie bei möblierten Zimmern, etwa 10 v. H. der Miete, beträgt. Ueber diesen Punkt, der im einzelnen Fall sehr verschieden sein wird, müssen sich die Parteien eben einigen, und sie werden es in der Regel auch können. In Zweifelsfällen kann die Festsetzung der Miete durch die Preisbehörde beantragt werden.

## Schwäbisches Land

**Reisleiter in Tuttlingen**  
Insg. Tuttlingen. Der Wechsel, der seit 1. September in der politischen Führung des Kreises Tuttlingen eingetreten ist, wurde am Donnerstag mit einer Feierstunde im schon geschmückten Festsaal der Oberschule durch den Leiter des Gauabschnitts Hauptbereichsleiter Baumert, mit der Verabschiedung des bisherigen Kreisleiters, Oberbereichsleiter Huber, und der Amtübernahme an den neuen Kreisleiter, Oberbereichsleiter Bapst, vollzogen. Die Einsegnung erfolgte in Anwesenheit des Politischen Führerkorps, der Wehrmacht und der Behörden. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen programmatische Ausführungen des Gauabschnittsleiters über die Aufgaben der Partei und des Politischen Führerkorps.

**Drei Personen überfahren**  
Mehingen. Auf der Straße Neuhausen—Mehingen ereignete sich am 21. Uhr ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Renault Safoauto fuhr in der Dämmerung drei Personen, die hintereinander auf der Straße gingen, während eine Postgehilfin und ein junger Mann aus Mehingen nur leicht verletzt wurden, waren die Verletzungen bei dem 70 Jahre alten Fabrikanten Adolf Baur so schwer, daß er am anderen Morgen im Krankenhaus an den Folgen eines Schädelbruchs starb. Fabrikant Adolf Baur war in Mehingen eine allseits beliebte Persönlichkeit. Trotz seinem vorgeordneten Alter leitete er immer noch seinen Betrieb, eine Strickwarenfabrik, die er durch unermüdlichen Fleiß und Sachkenntnis zu einem bedeutenden Unternehmen entwickelt hat.

**Am Volksschädling vorbeigefahren**  
Ulm. Der 35 Jahre alte verheiratete Hofs. S.

## Michael Kohlhaas

Novelle von Heinrich von Kleist

Die Absicht aber, in der sie komme, sei, ihm zu sagen, daß die Drohung, ihn durch Arglist oder Gewalttätigkeit um den Zettel zu bringen, abgeschmackt und ein leeres Trugbild sei, daß er unter dem Schutz des Kurfürsten von Brandenburg, in dessen Verwahrsam er sich befinde, nicht das Mindeste für denselben zu befürchten habe, ja, daß das Blatt bei ihm weit sicherer sei als bei ihr und daß er sich wohl hüten möchte, sich durch Ablieferung desselben, an wen und unter welchem Vorwand es auch sei, darum bringen zu lassen.

Gleichwohl schloß sie, daß sie es für klug hielt, von dem Zettel den Gebrauch zu machen, zu welchem sie ihm denselben auf dem Jahrmarkt zu Ritterbog eingehändigt, dem Antrag, den man ihm auf der Grenze durch den Funter vom Stein gemacht, Gehör zu geben und den Zettel, der ihm selbst weiter nichts nützen könne, für Freiheit und Leben an den Kurfürsten von Sachsen auszuliefern.

Kohlhaas, der über die Nacht jandzte, die ihm gegeben war, seines Feindes Perse in dem Augenblick, da sie ihn in den Staub trat, tödlich zu verwunden, antwortete: „Nicht um die Welt, Ritterchen, nicht um die Welt!“ und drückte der Alten Hand und wollte nur wissen, was für Antworten auf die ungeheuren Fragen im Zettel enthalten wären.

Die Frau, inzwischen sie das Jüngste, das sich zu ihren Füßen niedergelauert hatte, auf den Schoß nahm, sprach: „Nicht um die Welt, Kohlhaas, der Kofhändler, aber um diesen hübschen, kleinen, blonden Jungen!“ und damit ludte sie ihn an, herzte und küßte ihn, der sie mit großen Augen ansah, und reichte ihm mit ihren dürren Händen einen Apfel, den sie in ihrer Tasche trug, dar.

Kohlhaas sagte verwirrt, daß die Kinder selbst, wenn sie groß wären, ihn um seines Verfahrens loben würden und daß er für sie und ihre Entel nichts Heilsameres tun könne, als den Zettel behalten. Zudem fragte er, wer ihn nach der Erfahrung, die er gemacht, vor einem neuen Betrug sicher stelle und ob er nicht zuletzt unübrigeweise den Zettel, wie jüngst den Kriegshäufen, den er in Lügen zusammengebracht, an den Kurfürsten aufsperrn würde.

„Wer mir sein Wort einmal gebrochen“, sprach er, „mit dem wechle ich keins mehr; und nur deine Forderung, bestimmt und unzweideutig, trennt mich, gutes Ritterchen, von dem Blatt, durch welches mir für alles, was ich erlitten, auf so wunderbare Weise Genugtuung geworden ist.“

Die Frau, indem sie das Kind auf den Boden setzte, sagte, daß er in mancherlei Hinsicht recht

## Wald ist Volksgut, deshalb rauche nicht im Walde!

hätte und daß er tun und lassen könnte, was er wollte. Und damit nahm sie ihre Krücken wieder zur Hand und wollte gehen.

Kohlhaas wiederholte sein Frage, den Inhalt des wunderbaren Zettels betreffend; er wünschte, da sie sichtlich antwortete, daß er ihn ja eröffnen könne, obgleich es eine bloße Neugierde wäre, noch über tausend andere Dinge, bevor sie ihn verließ, Aufschluß zu erhalten: wer sie eigentlich sei, woher sie zu der Wissenschaft, die ihr einzuwohne, komme, warum sie dem Kurfürsten, für den er doch geschrieben, den Zettel verweigert und gerade ihm unter so vielen tausend Menschen, der ihrer Wissenschaft nie begehrt, das Wunderblatt überreicht habe.

Nun traf es sich, daß in eben diesem Augenblick ein Geräusch hörbar ward, das einige Polizeioffizianten, die die Treppe hinaufstiegen, verursachten, dergestalt, daß das Weib, von plötzlicher Besorgnis, in diesen Gemächern von ihnen betroffen zu werden, ergriffen, antwortete: „Auf Wiedersehen, Kohlhaas, auf Wiedersehen! Es soll dir, wenn wir uns wieder treffen, an Kenntnis über dies alles nicht fehlen!“

Und damit, indem sie sich gegen die Tür wandte, rief sie: „Lebt wohl, Kinderchen, lebt wohl!“ küßte das kleine Geschlecht nach der Reihe und ging ab.

Inzwischen hatte der Kurfürst von Sachsen, seinen jammervollen Gedanken preisgegeben, zwei Astrologen, namens Obenholm und Olearius, welche damals in Sachsen in großem Ansehen standen, herbeigerufen und wegen des Inhalts des geheimnisvollen, ihm und dem ganzen Geschlecht seiner Nachkommen so wichtigen Zettels zu Rate gezogen.

Und da die Männer nach einer mehrere Tage lang im Schloß zum Desorden fortgesetzten tiefen Untersuchung nicht einig werden konnten, ob die Prophezeiung sich auf spätere Jahrhunderte oder aber auf die jetzige Zeit beziehe, und schließlich die Krone Polen, mit welcher die Verhältnisse immer noch sehr kriegerisch waren, damit gemeint sei, so wurde durch solchen gelehrt Streit, statt sie zu zerstreuen, die Unruhe, um nicht zu sagen, Verzweiflung, in welcher sich dieser unglückliche Herr befand, nur geschärft und zuletzt bis auf einen Grab, der seiner Seele ganz unerrätlich war, vermehrt.

(Fortsetzung folgt)

## Heute wird verdunkelt:

von 18.32 bis 6.17 Uhr

NE-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böger, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagleiter und Schriftleiter F. H. Seeböck, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw, Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Der sanfte Knabe

Der Vater war in Urlaub gekommen. Am Abend, als die Kinder zu Bett gebracht waren, stand er Arm in Arm mit der Mutter vor dem jüngsten, dem zweieinhalbjährigen Peter, der noch im Zimmer der Eltern schlief, und beide sahen voll inniger Freude herab auf das Bürschlein, das mit seinem blondschopf und seinen rosigen Wangen wie ein Engel in seinen Krüppeln lag.



„Manchmal“, sagte die Mutter mit leicht bekümmertem Gesicht, „manchmal mache ich mir richtige Sorgen um unseren jüngsten. Du glaubst nicht, was er für ein braves, liebes und folgsames Kind ist. Fast zu sanft für einen Bubens und so gutherzig und liebevoll, daß ich mich zu weilen frage, ob wir ihn auch behalten dürfen.“

„Das wird schon noch anders werden“, beschwichtigte sie der Vater, ohne in diesem Augenblick zu ahnen, wie bald sich diese Voraussage erfüllen würde. Der Morgen graute noch nicht, als Peters liebes Stimmlein ertönte: „Mutterle, ich muß a Rolle.“ Der Vater, rücksichtslos, wie Väter sein sollen, sagte zur Mutter: „Weißt du Stegen, das besorg ich schon.“

Peter war sichtlich enttäuscht, als er den Vater statt der Mutter erblickte. „Wo is 's Mutterle?“ „Mutterle schläft.“ „Mutterle soll kommen.“ „Mutter ist müd und muß noch schlafen, komm nur.“ „Mutterle soll aber kommen!“

Den Vater erboste innerlich der Eigensinn des Bürschens, doch versuchte er den Kleinen zunächst noch mit freundlichen Worten davon zu überzeugen, daß er zu der erforderlichen Hilfeleistung ebenso befähigt sei wie die Mutter. Umsonst, Peter beharrte mit steigendem Trotz darauf, daß das Mutterle kommen müsse.

Schließlich rief dem Vater die Geduld. Er kuppelte den Strampelbuben aus seinen Federn und nötigte ihn mit sanfter Gewalt auf sein Thronchen. Peter heulte und machte sich bozhaft. Ein paar Klapspe sollten ihm klarmachen, daß der Widerstand gegen die väterliche Gewalt nutzlos sei. Peters Enttäuschung

stieg. Er schien das, was mit ihm geschah, als eine grausame Bergewaltigung zu empfinden, als einen unerhörten Bruch aller bewährten Ordnungen seiner kleinen Welt. Inzwischen war auch die gute Mutter hinzugekommen, aber selbst ihre Gegenwart wirkte nicht mehr besänftigend. Das Häflein war resillos verhäutelt.

Die Eltern warteten, daß nun endlich das Geschehe, was ja Peter ursprünglich zu tun willens war. Es geschah indes nicht. Vielmehr vollzog sich eine Explosion in anderer Weise. Peter kroch vor Jörn, daß die Mutter jetzt auch noch dem schrecklichen Manne beistand, der so mir nichts dir nichts nach siebenmonatiger Abwesenheit einfach väterliche Befugnisse geltend machte. Und schließlich konnte er seine flammende Entrüstung nicht mehr zügeln. Er lief puterrot an und schlenkerte mit wildem Augenblicken seinem Vater das böseste, wütendste und wahrscheinlich auch einzige Kraft- und Schimpfwort ins Gesicht, das er — wer weiß wo — einmal auf der Straße an Schnappt hatte. Es plagte förmlich aus ihm heraus wie Dampf aus dem Ueberdruckventil: „Saul!“

Die Eltern waren im ersten Augenblick leicht entsetzt und die Mutter noch mehr als der Vater. Was

Drollig ist die Welt

Kolumbus' Amerikafahrt — spottbillig. Aus Dokumenten, die in Buenos Aires aufbewahrt werden, hat man errechnet, daß die Entdeckungsfahrt von Christoph Kolumbus alles in allem die Kosten für die drei Schiffe, für Fracht und Lebensmittel, Böhne und Gehälter auf nur 50 000 Peseten oder 12 000 Mark kam. Kolumbus hatte sein Gehalt für zwölf Monate in Höhe von 960 Peseten, etwa 230 Mark, im Voraus erhalten. Die Kapitäne wurden mit rund 15 Mark monatlich, die Besatzungsmitglieder mit 1.50 bis 2.— Mark abgefunden.

Ziege gibt Diebesalarm. In Harzgerode bewies eine Ziege, daß sie ebenso wie einst die Wäpse des Kapitols befähigt sei, unerwünschte Eindringlinge zu verschrecken. Als einige Bürschchen auf dem Grundstüd einbrechen wollten, mederte sie so laut, daß der Besitzer erwachte und die Einbrecher verjagen konnte.

Der Schatz im Hundegrab. Ein Mann in Neumarkt in Ungarn wollte den Hund seines Brotherrn begraben und bündelte dabei ein Einwegglas aus der Erde, das bis an den Rand mit Kostbarkeiten, Goldstücken und Juwelen gefüllt war. Die Polizei stellte fest, daß dieser Schatz vor etwa fünfzehn Jahren von einem inzwischen verstorbenen Mann vergraben worden war.

Viete Gebiß — suche Erdbeeren. In Siegburg entdeckte ein Kleingärtner, daß ein Dieb über Nacht seine reichbestandenen Erdbeerbeete

Der ein böser, widerborstiger und eigensinniger Böh war mit einem Male in ihren sanften Buben gefahren? Sie war empört und beehrte ihr Peterle mit sehr handgreiflichen Unterfressungen, daß arge Kinder so häßliche Worte nicht in den Mund nehmen und besonders nicht den lieblichen Vater damit beleidigen.

Der Vater mochte zwar dazu pflüchthuldig ein todernstes Gesicht, im Stillen griffte er sich eins und als er später mit der Mutter allein war, meinte er lächelnd: „Weber den sanften Buben brauchst du dir keine Sorgen zu machen. Der wird sich im Leben behaupten.“ Edgar Grueber

Die Kritik

Als Menzel an der Krönung König Wilhelms von Preußen in Königsberg malte, fühlten sich einige nicht mehr junge Hofdamen zu porträtgetreu getroffen und erludien den alten Feldmarschall Brangel um Intervention. Bereits zweimal war der alte Handgebe diesem Erfuchen nachgekommen, ohne bei dem halstarrigen Vater etwas auszurichten. Als nun Brangel ein drittes Mal seine Bitte wiederholen mußte und dabei etwas zu energisch vorging, wurde auch Menzel weniger höflich und sprach: „Lassen Sie mich doch endlich in Ruhe; sehen Sie denn nicht, daß ich zu arbeiten habe!“ Da machte der Feldmarschall lehr, knallte die Türe ins Schloß, öffnete sie aber nochmals und rief zurück: „Sie sind eene ganz widerliche kleine Kröte! Und Ihr Bild ist einfach scheußlich!“

abgeerntet hätte. Dabei hatte er indes sein Gebiß verloren, das zwischen den Stauden lag. Der Besoffene, ein Mann von Humor, setzte nun eine Tauschangeige in die Zeitung, worin er das gefundene Gebiß gegen die Zurückbringung seiner Erdbeeren anbot.

Biljlaunen. In Königsfeld im Schwarzwald schlug der Biß in das Haus eines Uhrmachers. Er fengte im Hausgiebel das Heu an, ohne es zu entzünden, fuhr in dem darunter liegenden Zimmer unter den Stühlen der erschrockenen Eheleute durch, warf das Uhrmacherwerkzeug in den Schubladen durcheinander und rief aus dem Fußboden Splitter herans, ohne sonst irgendeinen nemenswerten Schaden anzurichten.

Durch Schred geendet. In Bissen erlitt ein Arzt, gerade als er einen gelähmten Patienten besuchen wollte, einen tödlichen Herzschlag. Die starke Erregung, in die der Kranke durch den jähen Schreck geriet, bewirkte, daß er im selben Augenblick von den Nahrungserfcheinungen erlöst wurde.

Ein Edelweismarder. Durch ein starkes Fenniglas beobachtete ein Bergwanderer in den bayrischen Alpen in der Gegend des Goseleinses, wie ein Edelweismarder rund dreihundert dieser kostbaren, unter Naturschutz stehenden Pflanze pfändte und in kleinen Säckchen in seinen Mantel einwickelte. Der Beobachter verständigte die Bergwacht, die dafür sorgte, daß der Naturhändler seines Raubes nicht froh wurde.

Die stille Stadt  
Liegt eine Stadt in Tale,  
ein blauer Tag vorgeht;  
es wird nicht lange dauern mehr,  
bis weder Mond noch Sterne,  
nur Nacht am Himmel steht.  
Von allen Bergen drücken  
Nebel auf die Stadt;  
es dringt kein Dach, nicht Hof noch Haus,  
kein Laut aus ihrem Rauch heraus,  
kaum Türme noch und Brücken.  
Doch als den Wanderer graute,  
da ging ein Lichtlein auf im Grund;  
und durch den Rauch und Nebel  
begann ein leichter Lobgesang  
aus Kindermund.  
Richard Dehmel

Spaß muß sein!

In der Apotheke. „Sie verkaufen mir vor einer Woche ein Pfaster, um meinen Rheumatismus wegzubringen.“ „Gewiß — na und?“ „Nicht möglich ich gern ein Mittel haben, um das Pfaster wegzubringen!“

Im Badezimmer. „Aber Kinder, was schreit Ihr so? Was ist denn los?“ „Wir spielen Schiffsbruch, Mama, und Mog will nicht untergehen!“

Die junge Frau. „Sagen Sie nichts gegen Ihren Gatten, gnädige Frau, er ist doch für sein Alter erstaunlich auf dem Posten.“ „Ja, aber nicht für mein Alter!“

Das genügt. „Meine Frau spricht vier Sprachen.“ „Und Sie verstehen alle vier?“ „Nein, Gott sei Dank nur eine!“

Das kleinere Uebel. „Hast Du denn die junge Dame geheiratet, die dir ihre Ersparnisse anvertraut hatte?“ „Nein, ich kam mit sechs Monaten Gefängnis davon!“

Schmeicheleihaft. „Wenn ich dich so ansehe, fällt mir immer das alte Sprichwort ein, 'wam Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand.'“ „Ja — aber ich habe doch gar kein Amt!“ „Na, heißt du!“  
„Der Zahnarzt, den du mir empfohlen hast, wor aber nicht schmerzlos!“ — „So, hat er dir weh getan?“ — „Nein, aber er schrie entsetzlich, als ich ihn in den Finger biß!“

Hier spricht Staps  
Staps freut sich, daß er nach neun Jahren auch einmal darf in Urlaub fahren, das Herz in seiner Männerbrust schwilt schon vor neuer Tatentlast.

Calw, 12. Oktober 1944  
Mein innigstgeliebter Mann, der gute Vater seiner Kinder  
**Sulius Riengle**  
Hauptmann und St. Rbr. in einem Fällier-Regt., Inh. des E.R. 1. und 2. Kl. und anderer Auszeichnungen  
sind am 15. September 1944 nach 5jähriger treuester Pflichterfüllung bei den schweren Kämpfen im Westen im Alter von 42 Jahren den Heldentod. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.  
In tiefstem Leid: Frau Marieluise Riengle, geb. Bäckel, mit Kindern: Karl, Gerda und Rosemarie im Namen aller Angehörigen.

Calw, 14. Oktober 1944  
Nach langem, schweren Leiden verschied am Samstag früh mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Friedrich Hüneise**  
Postbetriebsassistent a. D.  
im Alter von 67 Jahren.  
In stiller Trauer: Frau Friederike Hüneise, geb. Scheyhing mit Angehörigen.  
Beerdigung heute Montag nachmittag 15 Uhr

Simmozheim, 14. Oktober 1944  
Allen Bekannten zur Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater  
**Paul Kessel**  
im Alter von 73 Jahren nach langer Krankheit sanft entschlafen ist.  
In tiefer Trauer: Marie Kessel geb. Kirchherr. Die Kinder: Paul Kessel, z. 3. Wehrmacht, mit Frau. Obergfr. Wilhelm Kessel, z. 3. Wehrmacht. Maria Schöber, geb. Kessel mit Gatten und Mathilde Kessel.  
Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Calw, 13. Oktober 1944  
Für die Teilnahme, die Blumen und Ehrungen beim Hinscheiden meiner lb., guten, unvergesslichen Frau, unserer Mutter **Christiane Dufner**, geb. Rappold, jagten wir innigsten Dank. Auf Wunsch der Entschlafenen haben wir sie in aller Stille beerdigt.  
Paul Dufner mit Kindern und alle Angehörigen.

Oftersheim, 12. Okt. 1944  
Dankagung  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters **Heinrich Gehring** Köhlerwirt danken wir allen herzlich.  
Familie Gehring zum Köhler.

Leiterwägle, 1—2 Str. Tragkraft, zu kaufen gesucht, evtl. Tausch gegen Photoapparat (Rollfilm) 6x9 cm. Angebote unter B. L. 241 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schuhtausch. Biete sehr gut erhaltene Damen-Skistiefel, Gr. 39 gegen Damen-Rohrstiefel oder Damen-Ruffenstiefel (Eder) Gr. 38 bis 39. Angebote unter M. S. 239 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Stadtgemeinde Nagold  
Die Auszahlung des Familienunterhalts an die Angehörigen Einberufener für den Monat Oktober 1944 erfolgt am Dienstag, 17. Oktober, nachmittags von 2 bis 6 Uhr auf der Stadtkasse.  
Stadtpflege

Rehfleisch, Dienstag ab 8 Uhr, A. Reich, Calw.  
Verloren dunkelblauen Damenmantel Fahrtstraße Pforzheim. Calw. Gegen sehr gute Belohnung abzugeben bei Frau Riengle, Calw, Zwinger 29.

Tausche gutes Klavier, gegen gut erhaltenes D-Fahrrad od. gut erhaltenen strapazierfähigen Boden Teppich Gr. 2 1/2 auf 3 m. Wer, jagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausche H-Regenmantel, getragen, hellfarbig, mittlere Größe, gegen gleichwertigen in dunkel sowie gut erhaltenen Cabardine-Mantel gegen Ueberangsmantel. Näheres durch die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tauschgejud. Biete ein Paar Herrentoiletten Gr. 43. Suche ein Paar Damen- bzw. Herren-Rohrstiefel Gr. 33—39. Näheres zu erfragen bei der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Aktenfäße oder ähnliches gegen Leiterwagen, 4—5 Str. Tragkraft, etwas reparaturbedürftig gesucht. Von wem, jagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

„Da staunen Sie, was? Na, Ihre Frau fährt ja jetzt auch weg! Aber keine Angst: Selbst mit der Wäsche wird man fertig! Ist gar nicht so schwer: Die Schmutzstücke werden in Burnus eingeweicht, denn für die ganze Wäsche langt es heute leider nicht. Aber: Das löst den Schmutz dann auch richtig heraus. Ganz schwarz wird die Einweichbrühe. Das Waschen geht noch einmal so schnell ohne scharfes Reiben und langes Kochen!“ Burnus der Schmutzlöser!

Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltenden Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. — Dies gilt ebenso für Darmol, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird. Darmol-Werk Dr. A. & L. Schmidgall, Wien.

Es ist sehr zu empfehlen, gerade heute bei der angestammten und bewährten Marke zu bleiben. Sie wissen ja, daß man beim Einkauf von Damenbinden eine leere Schachtel zurückgeben muß. Wenn Sie eine fremde Packung zurückgeben, ist es nicht sicher, ob Sie dafür „Camelia“ erhalten. Die leere „Camelia“-Schachtel flach zusammengelegt nimmt wirklich nicht viel Platz ein, aber man muß sie natürlich auch mitbringen. Damit erleichtern Sie dem Händler eine gerechte Verteilung, und was wichtiger ist, es wird wertvoller Rohstoff gespart und die ausreichende Versorgung mit Damenbinden dadurch auch weiterhin ermöglicht. Also bitte: Bei „Camelia“ bleiben und leere Schachteln beim Einkauf zurückgeben.

Ihr Kind gedeiht besonders gut, wenn Sie Hipp's Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch begeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der Hipp-Ernährungstabelle. So vermeiden Sie am sichersten ein Zuwenig und ein Zuviel. Für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren ist Hipp's gegen die Abschnitte A, B, C, D der Klet-Brotkarte in den Fachgeschäften vorrätig.

Aus seiner Erde zieht ein Volk die Kräfte, die es braucht, um im Wandel der Zeiten bestehen zu können. Aus seiner Erde, die ihn trägt, nährt und ihm heiliges Erbe der Vorfahren ist, erwachsen auch dem Einzelnen die Kräfte, die ihm in gesunden und kranken Tagen helfend und rettend zur Seite stehen. Dr. Madaus & Co. Arzneimittel aus Frischpflanzen, auf deutschem Boden gewonnen.

Satina weder flüssige Seife, noch Seifenersatz! Satina wurde lange vor dem Krieg für empfindliche und kranke Haut geschaffen. Also: Satina nicht mit Seife verwechseln! Flasche — 85. Satina. Aus der Kaiser-Borax-Fabrik.

Volks-theater Calw  
Montag 19<sup>30</sup> Uhr „Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher“ nach dem gleichn. Roman von Carl Corinth. Hauptrollen: Viktoria v. Ballasko, Rud. Prack, Annelies Reinhold. Kulturfilm: „Der Weg zum Erz“. Jugendliche nicht zugelassen. Wegen Nicht-eintreffen des 2. Programms fällt die Dienstag Vorstellung aus. Neue Bekanntgabe erfolgt.

Jugendgruppe der NS-Frauen-schaft Calw, Montag 20.15 Uhr Werkbabend (Elektrizitätswerk).

Möbl. Zimmer zu vermieten in 3-Z. Wohnung bei alleinst. Herrn (45 Jahre) an alleinst. Dame gegen Haushaltsführung (ohne Wäschemachen) bei freier Miete und Kost. Bettwäsche u. Kohlen müssen selbst gestellt werden. Nähere Angaben unter R. 3. 242 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Es ist zu spät, wenn Sie erst dann zu uns kommen, wenn Sie krank sind. Sichern Sie sich rechtzeitig unseren bewährten Schutz für alle Krankheitsfälle! Günst. Familientarife — hohe Prämienrückgewähr bei Nichtanspruchnahme! Verlangen Sie sofort unverbindliches Angebot von Vereinigte Krankenversicherungs-A.G., Stuttgart, Hohe Straße 18.

Das Schlaraffenland der Motten liegt gerade da, wo heute so viele Städter ihre Wollsachen „sichergestellt“ haben. Hei, welch ein fröhliches Mottenleben in den Kellern, Sälen und Kammern mit ihren ruhigen Schlupfwinkeln! Aber es hat sich „ausgeschlarafft“, seitdem die Frauen ihre waschbaren Wollsachen mottensicher machen, wobei obendrein auch der Schimmel- und Stockfleckenbildung vorgebeugt wird. Das Mittel heißt: Movin-Mottensalz.

Wir müssen uns gesund erhalten! Nach dem Siege erwarten uns große, gewaltige Aufgaben. Für ihre Lösung brauchen wir — genau wie heute — alle unsere Kraft. Wir müssen uns gesund erhalten hierfür. Das gilt besonders für unsere Kinder. Ernährt sie richtig! Ein guter Helfer dabei: MAIZENA.

Bekanntmachung  
Wir verteilen an alle für das Jahr 1943 berechtigten Versicherungsnehmer eine Beitrags-Rückgewähr für fünf Monate mit zusammen RM 513000.—  
Vereinigte Krankenversicherungs-A.G. München 23, Leopoldstraße 4

Bekanntmachung  
Alle volljährigen Versicherten, welche für die Jahre 1941, 1942 und 1943 beitragsrückgewährberechtigt waren, nehmen am  
Gesundheitsdienst der Gesellschaft  
teil und sind berechtigt, sich kostenlos auf ihren Gesundheitszustand untersuchen zu lassen. Gutscheine für die Untersuchung sind bei der zuständigen Bezirksdirektion (unter Angabe der Versicherungschein-Nummer) anzufordern.  
Vereinigte Krankenversicherungs-A.G. München 23, Leopoldstraße 4

An kühlen Herbsttagen  
wenn der Körper noch sommergewöhnt ist, droht uns Erkältungsgefahr. Vernünftiger Ratschlag und vernünftiger Wärmehaushalt sind schon in der Übergangszeit vonnöten. Der innerlichen Erwärmung und der natürlichen Abwehrkraft gegen Erkältungskeime helfen dient auch in zeitgemäß kleinen Gaben, nach Vorchrift verdünnt, Klosterfrau-Weißengeist.  
Klosterfrau Weißengeist- und Schnupftabakfabrik.

Calw  
Von  
rd.  
um Mo  
in den  
herange  
worden  
Krieges  
ten der  
wissen  
mögen  
in der  
bedeute  
gebüht  
Hier  
Kingen  
Bergle  
der un  
terials  
wäre  
ihrer A  
land a  
um Ma  
Frage,  
Bogen  
ob fe  
überwin  
aus ni  
angriffe  
wieder  
Berufte  
doch im  
was an  
hernorm  
zeitnet.  
Zu d  
färlcher  
tehr:  
Bei M  
Lämpfe  
Stadt M  
Kärkung  
den Mo  
nach ich  
nur am  
Hänker  
unere  
bawer i  
Nachen  
ten Rän  
eingesie  
Als A  
Zofia  
fräfte, d  
mosa) de  
ist, folge  
10 Aug  
1 Bestf  
1 Schla  
nicht Be  
Mottent  
Schiffbe  
Lote un  
lufe vor  
die durt  
Flugges  
Aus  
feindlich  
von Tai  
Rofio  
herborho  
Degin  
kommen  
stlich T  
nichtende  
fülle die  
Wie d  
mittelle  
Aufstüber